

Deutschland zeigt, wie Digitalisierung geht

FuW FORUM «HEALTH» Verschwendung im Gesundheitswesen ist ein drängendes Problem.



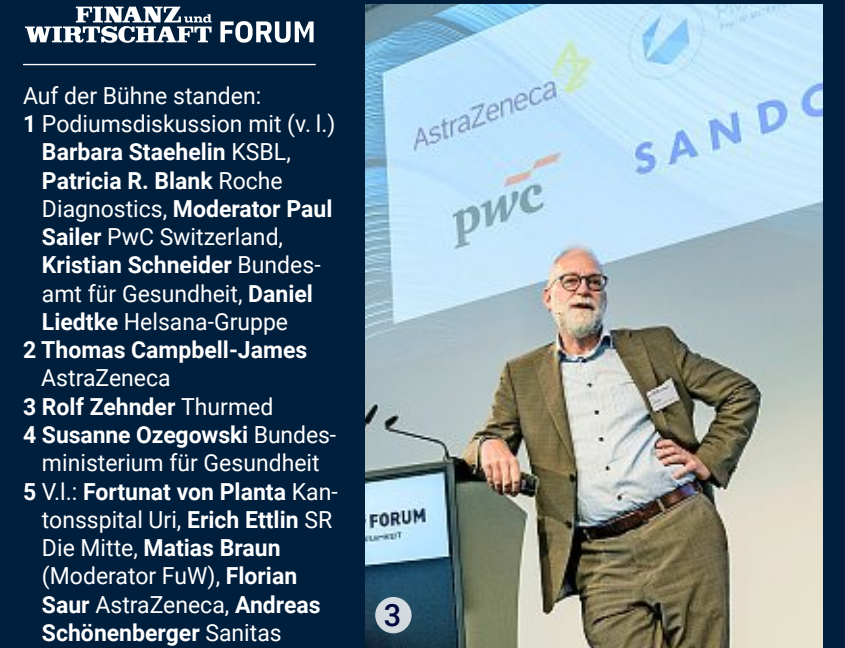
1



2



4



3



5

FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM

Auf der Bühne standen:

1 Podiumsdiskussion mit (v. l.) **Barbara Staehelin** KSBL, **Patricia R. Blank Roche** Diagnostics, **Moderator Paul Sailer** PwC Switzerland, **Kristian Schneider** Bundesamt für Gesundheit, **Daniel Liedtke** Helsana-Gruppe

2 **Thomas Campbell-James** AstraZeneca

3 **Rolf Zehnder** Thurmed

4 **Susanne Ozegowski** Bundesministerium für Gesundheit

5 V.l.: **Fortunat von Planta** Kantonsspital Uri, **Erich Ettlin** SR Die Mitte, **Matias Braun** (Moderator FuW), **Florian Saur** AstraZeneca, **Andreas Schönenberger** Sanitas

RUPEN BOYADJIAN

Kooperation als Schlüsselfaktor, um die Digitalisierung im Schweizer Gesundheitswesen voranzutreiben und den Kostendruck abzufedern: Das stand beim diesjährigen Health-Forum der «Finanz und Wirtschaft» im Zentrum. An einer Podiumsdiskussion diagnostizierte der VR-Präsident der Krankenkasse Helsana, Daniel Liedtke, vor allem bei der sektorübergreifenden, integrierten Versorgung ein Problem.

Kristian Schneider vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) verwies auf Studien, die die Ineffizienzen im Schweizer Gesundheitswesen aufzeigen, und schwärmte von den Dingen, die man machen könnte, wenn man nur schon 10 Mrd. der insgesamt rund 100 Mrd. Fr. sparen könnte, die das hiesige Gesundheitswesen mittlerweile jährlich kostet.

Bisher ist jedoch praktisch jede Sparmassnahme auf erbitterten Widerstand der betroffenen Kreise gestossen. Eine der Ineffizienzen im Gesundheitswesen zeigte Thomas Campbell-James von AstraZeneca anhand einer Studie zu vermeidba-

ren Spitalaufenthalten bei chronisch erkrankten Menschen auf.

Demnach waren 2019 zu jedem Zeitpunkt rund 1250 Spitalbetten mit Patienten belegt, die nicht hätten hospitalisiert werden müssen, wenn sie gemäss den geltenden Richtlinien behandelt worden wären. Den Löwenanteil machen Menschen mit Herzinsuffizienz und chronisch obstruktiver Lungenerkrankung aus.

Wenn sich das nicht ändert, dürften bis 2032 die Zahl der unnötig belegten Spitalbetten auf 1750 steigen und die Kosten um

Health Forum

Am Dienstag, 8. September, fand das FuW Forum «Health 2.026» unter dem Motto «Kooperation als Schlüsselfaktor» im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon statt. Der Dank geht auch an folgende vier Partnerunternehmen:

- AstraZeneca
- PMI Science Switzerland
- PwC
- Sandoz

36% zunehmen. Bis neue Behandlungsrichtlinien in der Breite angewendet werden, dauert es jedoch oft fünfzehn Jahre.

Die Digitalisierung, über die in der Schweiz seit vielen Jahren geredet wird, wäre eigentlich ein offensichtlicher Schlüssel, um Kooperationen zwischen den Leistungserbringern zu erleichtern und Doppelspurigkeiten bei Untersuchungen zu vermeiden. Dennoch ist das Vorhaben einer digitalen Patientenakte bisher kläglich gescheitert.

Das von der Schweiz aus oft gescholtene Deutschland könnte als Vorbild dienen. Susanne Ozegowski vom Bundesministerium für Gesundheit zeigt, wie im Nachbarland die elektronische Patientenakte eingeführt wurde, vom Start der Gesetzgebung bis zum Inkrafttreten der Pflicht, Arztrezepte ins elektronische Dossier zu laden. Dafür mussten zwar einige Bedenken bezüglich Datenschutz und freier Wahl ignoriert, Software-Herstellern mit dem Marktausschluss und weiteren Akteuren mit anderen Konsequenzen gedroht werden – doch dann ging das ruckzuck, in einer Frist von etwas mehr als zwei Jahren.

«Goldene Dekade»

ANALYSE Sandoz setzt am Kapitalmarkttag neue Ziele.

MIRIAM KAPPELER

Sandoz hat einen klaren Plan, wie sie die «goldene Dekade» der Biosimilars – das sind Nachahmerversionen biologischer Medikamente – bestmöglich nutzen will. Am Kapitalmarkttag am Dienstag in London stellte der Hersteller von Nachahmermedikamenten seine neue «Bio100»-Strategie vor. Der Name ist Programm: Bis 2040 soll das Portfolio an Biosimilars von derzeit dreizehn auf mehr als hundert ausgebaut werden. Damit würde Sandoz die Marktführerschaft behaupten. Wie ZKB-Analyst Urban Fritsche in einem Kommentar anmerkte, hat Celltrion – ein weiterer führender Biosimilars-Hersteller – bis 2039 ein Portfolio von lediglich 39 Biosimilars angekündigt.

Das Fundament für Sandoz' aggressive Biosimilars-Expansion ist die bevorstehende Welle an ablaufenden Patenten. Sandoz beziffert das Umsatzvolumen der Originalmedikamente, die bis 2040 den Patentschutz verlieren, auf insgesamt 1 Bio. \$ – davon entfallen 550 Mrd. \$ auf biologische Originalpräparate und 450 Mrd. \$ auf chemische Arzneimittel.

Die Strategie verändert das Gesicht des Unternehmens. Aus dem traditionellen Generikaunternehmen wird mehr und mehr ein Biosimilars-Konzern. «Bis 2035 soll der Umsatzanteil von Biosimilars von heute rund 30 auf 55% steigen und damit die Mehrheit ausmachen», kündigte Sandoz-CEO Richard Saynor an. Bis dahin will der Konzern den Umsatz gegenüber 2025 (11,1 Mrd. \$) mehr als verdoppeln. Das entspricht einem jährlichen Wachstum von etwa 7%. Generische Diabetes- und Abnehmmedikamente (GLP-1) sind hierbei nicht berücksichtigt und bieten weiteres Potenzial.

Das Umsatzwachstum dürfte sich dabei über die Jahre beschleunigen. Für die Periode 2023 bis 2028 hält Sandoz am jährlichen, währungsbereinigten Plus im mittleren einstelligen Prozentbereich fest. Von 2025 bis 2030 peilt sie neu ein Wachstum im mittleren bis hohen einstelligen Bereich pro Jahr an, wobei Einnahmen aus GLP-1-Generika bereits eingerechnet sind. In den 2030er-Jahren soll der jährliche Zuwachs dann sogar zweistellig ausfallen, wie Finanzchef Remco Steenberg am Anlass sagte.

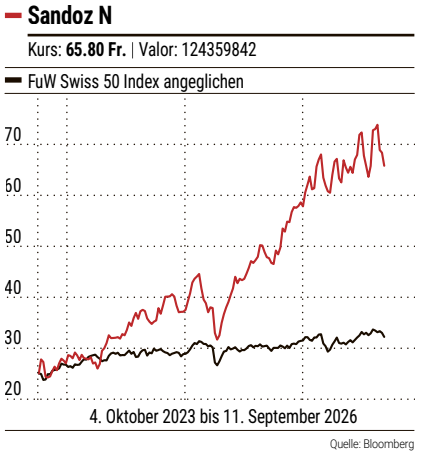
Ausblick dieses Jahr um etwa einen Prozentpunkt verbessern. Für 2028 bestätigt Sandoz das Ziel von 24 bis 26%, während bis 2030 neu 25 bis 27% und bis 2035 sogar über 30% angestrebt werden.

Um diese Ziele zu erreichen, schaltet Sandoz bei der eigenen Entwicklung einen Gang höher. Gelangten bisher jährlich rund zwei eigene Biosimilar-Wirkstoffkandidaten in die Entwicklungsphase, peilt sie bis 2035 etwa sieben und bis 2040 bis zu zehn an. Neben der Pipeline baut Sandoz auch die Fertigungskapazitäten weiter aus. 300 Mio. \$ fliessen in eine neue Produktionsanlage für Biosimilars in Ljubljana (Slowenien), wie Sandoz am Dienstag mitteilte.

Anleger sind unbeeindruckt

An der Börse entfachte die neue Strategie keine Begeisterung: Nach anfänglichen Avancen gaben die Aktien am Dienstag sämtliche Gewinne ab und tendierten dann seitwärts. Als möglichen Grund für die verhaltene Kursreaktion führt Vontobel-Analyst Stefan Schneider die mit dem Pipeline-Ausbau verbundenen Investitionen ins Feld: Sandoz will in den nächsten fünf Jahren zusätzlich 2 bis 2,5 Mrd. \$ investieren, weswegen der freie Cashflow bis 2030 weniger stark wachsen wird als ursprünglich angekündigt.

Baader-Europe-Analyst Abhishek Raval sieht die Ursache hingegen in der anspruchsvollen Bewertung von Sandoz, die einen Grossteil der künftigen Wachstumsstory bereits vorwegnehme. Die hohe Bewertung mit einem KGV von 18 für 2027 ist auch der Grund, weshalb die Empfehlung von FuW, die auf einem Anlagehorizont von zwölf Monaten basiert, «Halten» lautet. Die Aussichten für das Wachstum und die Margensteigerung sind jedoch äusserst vielversprechend



Alle Finanzdaten zu Sandoz im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/SDZ

Grosses Margenpotenzial

Biosimilars weisen höhere Margen auf als klassische Generika, also Kopien chemisch hergestellter Medikamente. Mit ihrem steigenden Umsatzanteil dürfte sich auch die Profitabilität weiter verbessern. Nach 21,7% im vergangenen Jahr soll sich die Kern-Ebitda-Marge gemäss

Kurz eingeschätzt

BioVersys rechnet mit Verzögerungen

- Drei Studienresultate sollen etwas später kommen als zuvor gedacht.
- Der nächste wichtige Test kommt nun Anfang nächsten Jahres, das Biotech ist dennoch finanziell auf Kurs.

BioVersys ist ein bisschen langsamer unterwegs als zuvor gedacht. Die Phase-III-Studie für den Hauptproduktkandidaten, das Antibiotikum BV100 gegen schwere Spitalinfektionen, soll Anfang 2028 statt Ende 2027 Resultate liefern.

Eine Phase-IIb-Studie mit BV100, die BioVersys mit einem Konsortium durchführt, das die Entwicklung von Medikamenten gegen Infektionskrankheiten unterstützt, verzögert sich ebenfalls leicht. Erste Resultate werden für die erste Hälfte 2027 erwartet und nicht mehr für Ende dieses Jahres. Diese Daten werden der nächste wichtige Test für BV100 sein. Sie dürften den Aktienkurs erheblich beeinflussen.

Denn die Studie soll demnächst in südostasiatischen Ländern anlaufen, wo die Belastung mit Bakterien, die gegen die meisten Antibiotika resistent geworden sind, sehr hoch ist. Ein Erfolg würde die Wahrscheinlichkeit einer künftigen Zulassung deutlich erhöhen – und den Aktienkurs steigen lassen.

Beim zweiten Produktkandidaten, Alpipectir gegen Tuberkulose, ist die Hauptstudie (Phase II) auf Kurs. Eine zweite Studie, die BioVersys in tuberkulöser Meningitis durchführen will, soll nun erst im vierten Quartal starten. Ursprünglich hätte sie vor Mitte Jahr beginnen sollen.

Die Verzögerungen werden 2026 zu tieferen Ausgaben führen. Der operative Verlust soll 32 bis 34 Mio. Fr. erreichen statt wie zu Beginn des Jahres prognostiziert 40 bis 45 Mio. Fr. Für das erste Halbjahr weist BioVersys einen operativen Verlust von 14,6 Mio. Fr. aus, nach –9,4 Mio. Fr. in der Vorjahresperiode.

Zum Halbjahr standen die liquiden Mittel bei 69,3 Mio. Fr. Das Geld wird nach wie vor bis zum Jahr 2028 reichen. Noch bevor es ausgeht, sollen die Resultate der Phase-III-Studie mit BV100 vorliegen. Aufgrund der mit dem Halbjahresresultat bekannt gegebenen Verzögerung wird es nun knapper, die Nervosität beim einen oder anderen Investor dürfte steigen. Weitere Verzögerungen würden BioVersys in eine unangenehme finanzielle Lage versetzen.

RB

Alle Finanzdaten zu BioVersys im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/BIOV